

# Herbergssuche



## Liebe Besucherinnen und Besucher unserer Kirche!

Wie erleichtert ist man, wenn in „normalen“ Jahren Weihnachten endlich da ist. Wenn man kleine Kinder beobachtet, kann man erleben, wie die Anspannung in den letzten Tagen vor Weihnachten wächst. Wir haben in den Gottesdiensten des Advent über das Thema „Herbergssuche“ nachgedacht und uns die Frage gestellt, was uns denn „Herberge“ bedeutet. An diesem Weihnachtstag stellt sich diese Frage noch einmal ganz neu und in diesem Jahr vielleicht auch ganz anders.

Papst Franziskus hat in einer Weihnachtspredigt formuliert: „Weihnachten ist die Zeit, die Kraft der Angst in eine Kraft der Liebe zu verwandeln, in eine Kraft für eine neue Auffassung von Nächstenliebe.“

Neben den „normalen“ Gottesdiensten möchten wir Ihnen in diesem Jahr die Möglichkeit anbieten, einen sogenannten Hausgottesdienst zu feiern. Dabei soll Ihnen dieses Heft helfen, das eine Gruppe aus unserem Liturgiekreis für Sie vorbereitet hat. Nehmen Sie sich eine Zeit hier in der Kirche (dann aber bitte ohne Gesang) oder nehmen Sie dieses Falblatt auch gerne mit nach Hause. Wir wünschen Ihnen weiter eine gesegnete Zeit. Passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie gesund.

Ihr Pastoralteam

### Vor Beginn:

Suchen Sie sich einen Ort, der für Sie jetzt gut ist, an dem Sie sich aufgehoben fühlen. Werden Sie hier einen Augenblick ganz still. Entzünden Sie gerade heute eine Kerze und trauen Sie sich die Lieder ganz für sich zu singen. Seien Sie einfach da.

### Lied zu Beginn:

Gotteslob Nr. 228: „Tochter Zion“

### Gebet zu Beginn:

Vater im Himmel, wir danken dir für das Geschenk,  
das du uns zu Weihnachten gemacht hast:

wir danken dir für Jesus, deinen Sohn.

Als Kind kommst du zu uns – klein und wehrlos.

Aber in seiner Liebe trägt es die Welt.

Es schenkt uns Herberge und Geborgenheit.

Mit den Hirten machen wir uns auf den Weg

zu der provisorischen Unterkunft,

um dich zu finden und dich anzubeten.

Mit den Engeln singen wir dein Lob:

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden

durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn,

jetzt und in Ewigkeit. Amen.

### Das Lob Gottes:

Gotteslob Nr. 245,1+2+5 „Menschen, die ihr wart verloren“

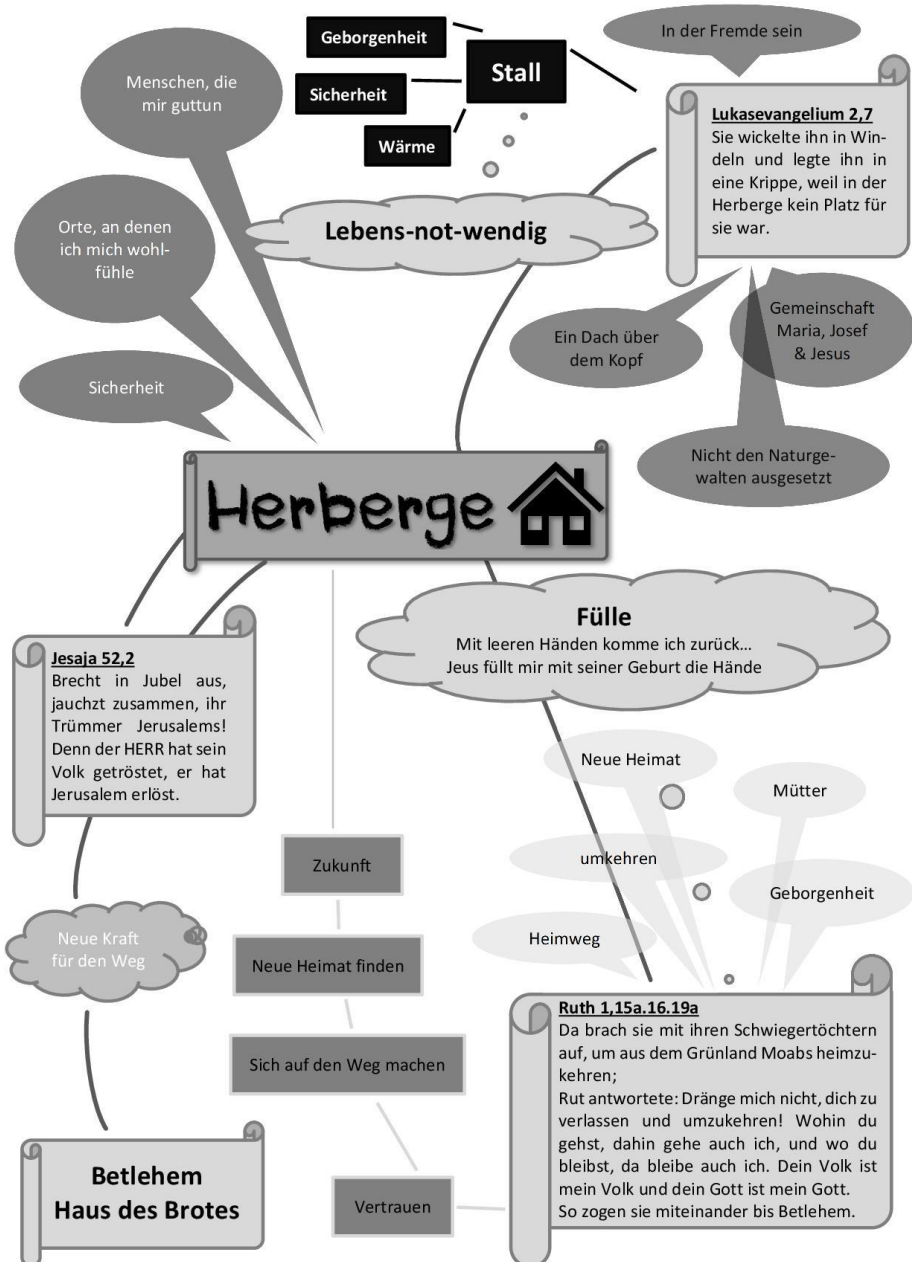
### Die frohmachende Botschaft von Weihnachten:

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

*Lukas 2,1-14*

# Lied:

## Gotteslob Nr. 239,1-3: „Zu Betlehem geboren“



## Was wir Ihnen hier anbieten

In einer Vorbereitungsgruppe haben wir uns ausgehend vom Motiv der Herbergssuche die Frage gestellt, wo wir in der Bibel mit diesem Thema konfrontiert werden. Neben dem Weihnachtsevangelium waren es Szenen aus dem Buch Jesaja, der Prophetengeschichte des Elija und der großen Frauengestalt des Alten Testamentes, Ruth, die uns angesprochen haben. Wir möchten mit Hilfe der Mindmap, einer Krippenszene aus der St. Adelheid Kirche in Pützchen und der folgenden Texte unsere Gedanken mit Ihnen teilen:

## Herausforderung für den Glauben

Schon unglaublich, die Geschichte, die Geschichte von der Menschwerdung Gottes, die wir heute feiern.

Eine Herausforderung für den Glauben, wenn man die Schrift ernst nimmt:

Eine Schwangere, unverheiratet, unglaublich für die damalige Zeit, macht sich mit ihrem Verlobten auf den Weg in die Stadt seiner Vorfahren, weil Kaiser Augustus eine Volkszählung durchführen will. Der Weg von Nazareth nach Bethlehem erfordert Zeit und eine gewisse körperliche Kondition, nicht gerade das, was einer Hochschwangeren anzuraten wäre. Und dann

„... während ihres Dortseins erfüllen sich ihre Tage des Gebärens. Und sie gebär ihren Sohn, den Erstgeborenen, und sie wickelte ihn und legte ihn in einen Futtertrog, weil in der Herberge kein Platz für sie war“. *Lukas 2,6-7*

Maria gibt dem Kind, das sie auf geheimnisvolle Weise empfangen hat, Herberge und hält Ausschau, wo sie es in der überfüllten Stadt zur Welt bringen kann.



Da liegt nun das Kind, ziemlich stramm gewickelt, den Blick auf den Betrachter gerichtet, ernst, geschützt durch ein stabiles Gehege, umgeben von zwei zutraulich dreinschauenden Tieren. Ochs und Esel wie es der Prophet Jesaja angekündigt hatte: „Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“.

Bei längerem Hinschauen fällt auf, dass der Künstler die Darstellung der Weihnachtsgeschichte auf das Wesentliche reduziert und sie gleichzeitig durch das Spielen mit der Zahlensymbolik recht aussagekräftigt werden lässt. Er spielt mit Linien und geometrischen Formen.

Es geht ihm um Ganzheit, um die Existenz des Gottessohnes, der ohne Anfang und Ende und als Mensch gleichzeitig begrenzt ist (Kreis), Göttliches (Dreieck) verbindet sich mit der kosmischen Ordnung (Viereck) und der Harmonie des Kosmos (Fünfeck). Das Kind liegt in seiner Bedürftigkeit da, in sich ruhend, beschnitten in seiner Bewegungsfreiheit, allein. Wären da nicht Ochs und Esel, die Wärme und Schutz ausstrahlen, wirkte das Kind verlassen, ausgesetzt.

Und wo ist die Mutter?

Der Künstler konzentriert sich auf das Unfassbare. Die Mutter hat ihr Ja zu dem geheimnisvollen Auftrag, der

Geburt des Gottessohnes, erfüllt. Sie kann zurücktreten. Jetzt geht es um den Menschgewordenen, der Leben verheißt und sich dem Leben aussetzt.

Für mich drückt diese Weihnachtsdarstellung aus der Pfarrkirche St. Adelheid in Pützchen viel von dem aus, was wir in diesem Jahr so deutlich erfahren: Reduktion auf Wesentliches, Sehnsucht nach Geborgenheit und Zuversicht, Erfahrung von Einsamkeit und Sprachlosigkeit. Vielleicht auch die Erkenntnis hinter das Sichtbare zu schauen, Bekanntes unter einem anderen Blickwinkel wahrzunehmen. Welche Gedanken kommen Ihnen zu der Krippendarstellung?

### Biblische Herbergssuche im „Alten Testament“: Das Buch Ruth

Eine Familie flieht mit ihren beiden Söhnen vor einer Hungersnot aus Bethlehem, einem Ort, der auf Hebräisch so viel bedeutet wie „Haus des Brotes“. Die Familie zieht fort, gerade weil es hier offensichtlich kein Brot mehr gibt. So suchen die Wirtschaftsflüchtlinge Zuflucht im Nachbarland Moab, wo sie freundlich aufgenommen werden. Die Söhne heiraten sogar moabitische Frauen. Doch alle drei Männer der Familie, der Vater und beide Söhne, sterben. Zurück bleibt Noomi, die jüdische Mutter, mit ihren beiden kinderlosen moabitischen Schwiegertöchtern Ruth und Orpa. Durch den Tod ihres Mannes und ihrer Söhne ist Noomi ohne jegliche wirtschaftliche Absicherung, so dass sie beschließt, in ihre Heimatstadt Bethlehem zurückzukehren, in der es mittlerweile wieder Brot geben soll. Eine der beiden Schwiegertöchter, Ruth, geht mit ihr. Gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter findet sie eine neue Heimat.

*nach dem Buch Ruth*

### Suche nach Herberge und Heimat in der Bibel

Der Weg aus Moab nach Bethlehem war weit und sicherlich nicht immer leicht. Wie so viele andere Flüchtlinge werden Noomi und Ruth die Erfahrung gemacht

haben, dass Hoffnungen, Fragen und Ängste sich abwechselten: Was erwartet mich auf dem Weg? Finde ich unterwegs Zuflucht bei drohenden Gefahren,

Trost und Verständnis in meinen Zweifeln? Und wird man uns in Bethlehem willkommen heißen, Heimat geben? Zwei Frauen stehen an der Grenze ihres alten Lebens, brechen auf ins Unge- wisse. Ruth wirkt fest entschlossen, sie möchte mit Noomi gehen, ihre Heimat verlassen. Doch welchen Stand wird sie als ausländische Frau aus Moab im jüdischen Bethlehem haben? Wird sie in Noomis Volk, mit seinen vielen Gesetzen und Geboten, immer eine „Fremde“ sein? Sicherlich ist Noomi Ruth in ihren Sorgen eine gute Begleitung, da sie bereits Erfahrungen vom Fliehen und Ankommen, vom Leben in einer fremden Kultur und vom Finden einer neuen Heimat hat. Sie kann sich gut in die Ängste und Zweifel der jungen Frau hineinversetzen. Auf dem langen Weg kann sie in liebevollen Gesprächen Mut machen, die Beziehung zu Ruth damit vertiefen. Noomi wird Ruths engste Vertraute, und kann der jungen Frau auf der gemeinsamen Flucht so Herberge sein. Und Noomi? Die Freude in die Heimat zurückzukehren ist groß. Schließlich soll es dort wieder Brot in Fülle geben, ganz so wie es der Name des Ortes „Bethlehem“ verspricht. Aber in all dieser Freude gibt es auch Gedanken der Unsicherheit. Was oder wer erwartet mich in Bethlehem? Wird man mich nach so langer Zeit mit offenen Armen

empfangen? Werde ich je wieder eine von ihnen sein? Dank der Entscheidung von Ruth, mit ihr zu gehen, wird Noomi nicht allein in Betlehem ankommen. Sie hat die junge Freundin, denn das bedeutet der Name Ruth, an ihrer Seite. Ruths Freundschaft und Gemeinschaft kann für Noomi Stärkung und Herberge sein. Tatsächlich finden beide Frauen Aufnahme. Noomis Volk öffnet sich für die zurückgekehrte alte Frau und die integrationswillige Ruth und gibt beiden Frauen Teilhabe, Zugehörigkeit und gesellschaftliche Anerkennung und damit ein Gefühl von Heimat und Herberge ...  
... Jahre später ist eine kleine Familie auf dem Weg nach Betlehem. Nicht die Gesellschaft oder die Sorge um Nahrung hat sie zum Verlassen der Heimat gezwungen, sondern eine Volkszählung, zu der sie anreisen muss. Trotzdem sind auch diese Menschen gerade in Not. Besonders die junge Frau namens Maria, braucht dringend ein Dach über dem Kopf, da die Geburt ihres Kindes bevorsteht. Die Herbergssuche endet rechtzeitig in einem Stall. In dieser ungewöhnlichen Umgebung bringt sie ihr Kind zur Welt. Im „Haus des Brotes“, in Betlehem, geboren, wird dieses Kind sich später der Welt selbst im Brot schenken und so Herberge für viele Menschen werden, die Heimat bei Gott suchen.

## Suche nach Herberge und Heimat heute

Brauchen Sie eine Herberge, einen Ort, an dem Sie geschützt sind, ausruhen und verweilen können? Haben Sie sich schon einmal gefragt, was Heimat für Sie bedeutet? Ist es ein Gefühl von Zugehörigkeit, ein Wissen um die eigenen Wurzeln, ein geborgenes, familiäres Daheim?

Die Sehnsucht nach einer Heimat oder zumindest einer schützenden Herberge, ist ein Urverlangen der Menschheit. Doch wie in den biblischen Texten, ist sie bis heute oft verbunden mit Erfahrungen von Flucht und Migration.

Aktuell begeben sich immer noch Menschen aus weitentfernten Regionen der Erde auf einen ungewissen Weg. Sie fliehen vor Hunger, Terror, Krieg und Gewalt und mit der Hoffnung, auf eine sichere Herberge in Mittel- und Westeuropa. Doch können die vielen überfüllten Lager, mit hygienisch desolaten Zuständen und der Erfahrung, nicht willkommen zu sein, zur Herberge werden? Gleichzeitig bleiben Menschen auf beiden Seiten „Fremde“, auch weil kulturelle Unterschiede scheinbar nicht zusammenkommen können. Da stellt sich die Frage: Wie soll ein Land Heimat werden, wenn die Herberge schon negative Gefühle auslöst? Kann es tatsächlich eine „neue Heimat“ oder eine „Wahlheimat“ geben? Was bedeutet dabei schon Wahlheimat, wenn es für die Fliehenden eigentlich keine andere Wahl gibt?

Auf Herbergssuche sind auch Menschen, die aufgrund von Arbeitsplatz- oder Lernortwechsel, durch Umzug in ein anderes Bundesland, oder in die benachbarte Großstadt ihre gewohnte Umgebung verlassen. Die globalisierte Welt hat die Anforderungen an Mobilität und Flexibilität stark verändert. Da wundert es nicht, dass das Bedürfnis der Menschen, sich beherbergt zu wissen, geschützt in der noch fremden Umgebung, mit wachsender Unübersichtlichkeit des Lebens immer größer wird. Sie suchen Fixpunkte und vielleicht sogar nach einem Gefühl von „beheimatet sein“. Wieviel Heimat braucht ein Mensch? Was oder wer kann Heimat geben? Und gibt es überhaupt Heimat in der „Fremde“? Kann es vielleicht zwei oder mehr „Heimaten“ geben? Das über Jahrhunderte geltende Verständnis von Heimat, der Beziehung von Mensch und Raum, die Identität stiftet, scheint veraltet. Heimat ist nicht mehr zwingend der eine Ort, der eine Raum, sondern kann an verschiedenen Plätzen liegen oder eine Perspektive sein. Der Philosoph Ernst Bloch (1885-1977) beschreibt in seinem Hauptwerk: „Prinzip Hoffnung“, „Heimat“ als, eine „Utopie“, einen Zielort, den der Mensch als steter Wanderer noch nicht erreicht hat. Einen Ort, an dem der Mensch sich nicht mehr fremd ist, an dem er zu sich selbst zurückkehrt, quasi bei sich selbst ankommt, Platz hat für einheimische

Traditionen, aber auch offen ist für Fremde und Fremdes.

Ein Stück weit erinnert mich diese „geistige Heimat“ an ganz reale Orte, Begegnungen und zwischenmenschliche Beziehungen: Immer dann, wenn Menschen „Ja“ zum Anderen und zur Würde eines jeden Menschen sagen, immer dann, wenn Menschen nicht die Augen verschließen vor der realen und manchmal unwürdigen Lebenssituation von Obdachlosen und Außenseitern der

Gesellschaft, Immer dann, wenn Menschen offen sind für das Fremde, Immer dann, wenn Menschen Akzeptanz und Zusammengehörigkeit schaffen, Immer dann, wenn Menschen Herberge denen geben, die sich nach Frieden und Zuwendung sehnen, Immer dann, wenn Menschen sich bei der Fürsorge für andere selbst nicht vergessen, Immer dann werden wir Herberge füreinander und unsere Welt ein Stück mehr zu einer gemeinsamen Heimat.

### Lied nach den Gedanken:

Gotteslob Nr. 250, 1-3: „Engel auf den Feldern singen“

### Gebet:

Gott, die Hirten gingen zurück an ihren Platz.

Wir gehen nach diesen Feiertagen zurück in unsere Familien, zu unseren Freunden, an unsere Arbeitsplätze.

Du sendest uns aus, von dir zu reden, wo wir gefragt werden, deine Liebe zu zeigen, wo es nötig ist. Sende uns aus, dann wird Jesus geboren, nicht nur heute, sondern immer und überall. Amen.

### Segen:

Der Herr komme zu uns mit seinem Wort, damit es Weihnachten wird und wir uns freuen können.

Der Herr segne uns mit seinem Wort, damit wir den Frieden finden, auf den wir alle warten.

Der Herr behüte uns durch sein Wort, damit wir unsere Angst ertragen, die uns unruhig und einsam macht.

Der Herr bewahre uns in seinem Wort, damit wir zu Boten des Friedens werden. Denn darauf hofft unsere Welt. Dazu segne und begleite uns unser guter und uns liebender Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

### Lied zum Abschluss:

Gotteslob Nr. 145, 1-3: „Stille Nacht“